Die Zeichen stehen auf Rückholbarkeit

Autor(en): **Damveld, Herman**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 4: **Atom-Albtraum ohne Ende?**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

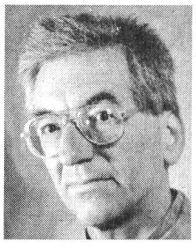
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zeichen stehen auf Rückholbarkeit

In verschiedenen Ländern wie der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, Schweden und Grossbritannien spielt die Rückholbarkeit in der Diskussion über die Lagerung von radioaktivem Abfall eine immer grössere Rolle. Die kanadische Politik ist so angelegt, dass die heutige Generation ein Lager einrichtet, welches kommenden Generationen die Möglichkeit bietet, sich für eine Absperrung des Lagerortes von der Umwelt zu entscheiden. Der folgende Artikel beschränkt sich auf die Niederlande, Frankreich und Grossbritannien.



*Von Herman Damveld **

Die Rückholbarkeit von radioaktivem Abfall ist heute offizieller Bestandteil der Politik der niederländischen Regierung. Dem liegt eine lange Geschichte zugrunde. Ab 1976 gab es Pläne, Atomabfall in Salzstöcken endzulagern. Wegen des starken Widerstands wurden diese Pläne nicht verwirklicht. 1992 drohte die Regierung aufs Neue damit, den Abfall in Salzstöcken zu lagern. Das kam bei einigen Parteien der Regierungskoalition nicht gut an. Deshalb entschloss sich der Umweltminister, Hans Alders, zu einer politischen Lösung, der Lagerung mit Rückholbarkeit.

Niederlande: Umkehrbare Lagerung

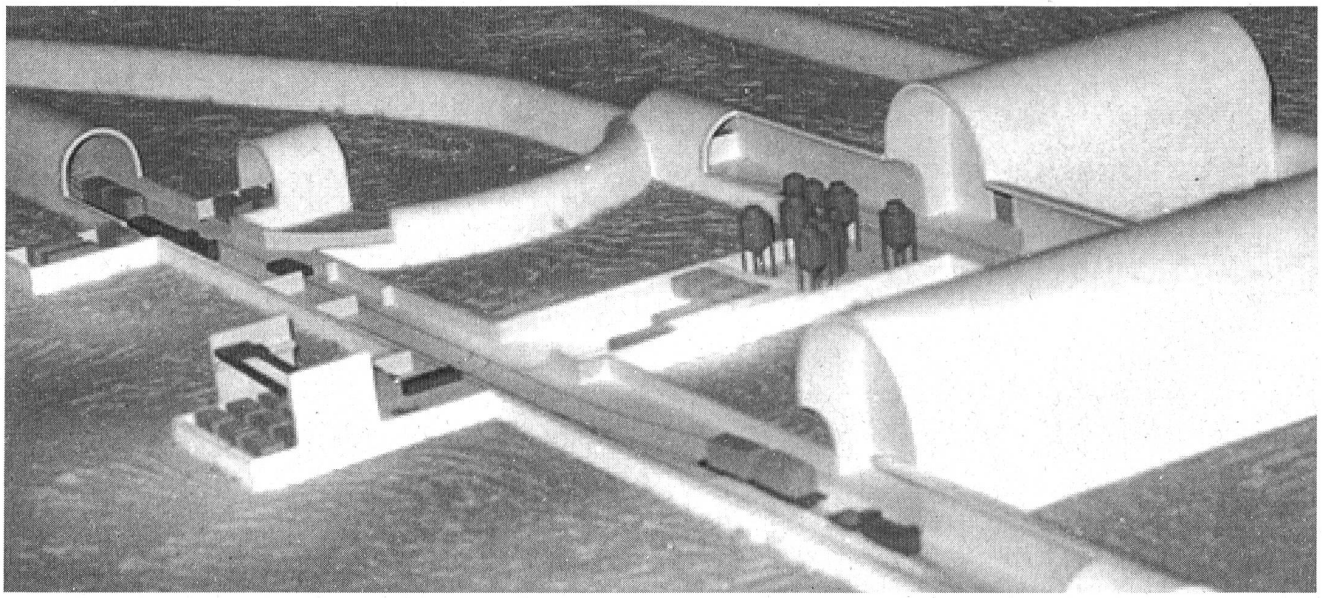
Der Regierungsstandpunkt über die rückholbare Lagerung von radioaktivem und gefährlichem Abfall wurde am 14. Mai 1993 veröffentlicht. Die Regierung betonte:

a) Das Entstehen von hochtoxischem Abfall ist unter dem Gesichtspunkt der nachhaltigen Entwicklung unerwünscht. Produzenten von entsprechendem Abfall müssen angeben, wodurch die Produktion gerechtfertigt ist.

b) Für eine langzeitige Lagerung von hochtoxischem Abfall wird eine Einrichtung realisiert werden müssen, die aus zwei Gründen der Bedingung der Rückholbarkeit entsprechen muss. Die Isolierung von der Umwelt und die Beherrschbarkeit durch Mittel menschlicher Intervention müssen optimal sein. Eine Lagerung, die den Kriterien Isolation, Beherrschung und Überwachung (IBC) nicht entspricht, wird abgelehnt. Die Art der Lagerung muss im Prinzip umkehrbar sein. Der Abfall muss für eine Wiederverwendung zur Verügung stehen, sobald entsprechende Möglichkeiten vorhanden sind.

c) Die Rückholbarkeit hat als Konsequenz, dass zukünftige Generationen mit der Sorgepflicht für hochtoxischen Abfall belastet werden. Die dadurch entstehenden Belastungen in Form von Zeit und Geld wiegen weniger schwer als die Vorteile einer möglichen Intervention, Neubestimmung und Relokation.

Die Definition des Begriffs Rückholbarkeit wird von der Kommission für die Lagerung radioaktiven Abfalls (Commissie Opberging Radioactief Afval, CORA) erarbeitet. Dieses Vorhaben von CORA wird im laufenden Jahr abgeschlossen. Etwa im Sommer des kommenden Jahres wird ein Abschlussbericht veröffentlicht werden, der voraussichtlich den Vorschlag enthalten wird, einen gesellschaftlichen Dialog zu führen über die



Endlagermodell des Wellenberg: Von Rückholbarkeit keine Spur *Bild: Aernschd Born*

unterschiedlichen Möglichkeiten, Atomabfall rückholbar zu lagern .

Frankreich setzt auf Rückholbarkeit

Frankreich gilt als kernenergiefreundliches Land. Trotzdem stossen auch hier Pläne für die Lagerung von Atomabfall seit Beginn der Neunziger Jahre auf heftigen Widerstand. Die Grünen spielten dabei eine massgebende Rolle. Dieser Widerstand veranlasste die Regierung zur Änderung ihrer Politik. Es sollten drei mögliche Orte für die Lagerung gesucht werden, die auch für Untergrund-Laboratorien geeignet sind. Danach sollte dann ein Beschluss über die Lagerung herbeigeführt werden. Aber auch diese neue Politik beendete den Widerstand nicht.

Als Reaktion darauf haben die französischen Behörden beschlossen, eine rückholbare Lagerung zu prüfen, die der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen gerecht wird. Dieser Beschluss wurde im Februar 1998 nochmals bestätigt.

Ein wichtiges Beratungsorgan der Regierung, die Commission Nationale d'Evaluation (CNE), veröffentlichte am 6. Juli 1998 einen Bericht über die Rückholbarkeit. Die CNE schlägt vor, die Genehmigung für die rückholbare Lagerung auf jeweils 50 Jahre zu beschränken, damit sichergestellt wird, dass regelmässig neu beschlossen werden kann, ob dieser Weg weiter beschritten wird oder nicht. Die Regierung hat ihr Einverständnis erklärt.

Die französische Regierung mit ihrer grünen Umweltministerin Dominique Voynet hat kürzlich beschlossen, im Departement Meuse, in der Nähe von Bure, ein Untersuchungslaboratorium zu errichten. Das im Tonlager geplante Labor soll Ende 2002 betriebsbereit sein. Die Departements Vienne und Gard sind nicht mehr im Gespräch. Damit gab die Regierung das Vorhaben auf, sich erst nach einem Vergleich dreier Lagerorte für die beste Lösung zu entscheiden. Der Abfall muss rückholbar gelagert werden; wie das jedoch geschehen könnte, wird noch erforscht.

Grossbritannien: Kein verschlossenes Lager

Auf Grund massiver Proteste stoppte die britische Regierung die Untersuchungen bezüglich der Lagerung von Atomabfall bis heute bereits dreimal. 1997 teilte sie mit, man betrachte einen Dialog mit der Bevölkerung über die Lagerung von Atomabfall als wichtig. Mittels einer Konsens-Konferenz wird ein Dialog über atomaren Abfall geführt. Man suchte eine Gruppe normaler Bürger aus, die Fachleute anhörte und sich so eine Meinung bildete. Die Ergebnisse wurden im Mai dieses Jahres bekannt gegeben.

Ein wichtiges Ergebnis betraf die Frage, wie Atomabfall gelagert werden sollte. "Unser Vorschlag lautet, den Abfall unterirdisch zu lagern. Über einen sehr wichtigen Punkt konnten wir uns nicht einigen: Wir möchten nicht, wie viele Fachleute, den Abfall tief unter der Erdoberfläche lagern. Ein Lager, das verschlossen wird, lehnen wir ab. Stattdessen müssen wir den Zugang offen lassen, um Überwachung und Rückholung zu ermöglichen". Obwohl die Politik keinerlei Verpflichtung hat, der Meinung dieses Bürgerforums zu folgen, reagierte der Umweltminister, Michael Meacher, am Schlusstag der Konferenz zustimmend. Er äusserte "absolut übereinzustimmen" mit der Empfehlung, den Atomabfall rückholbar zu lagern. Am 25. Oktober kündigte die Regierung umfangreiche Konsultationen mit der Bevölkerung an. Dabei werden alle Optionen zur Lagerung (z.B. oberirdisch, unterirdisch) offen sein. Erst danach wird die Regierung sich entscheiden über die tatsächliche Lagerung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Rückholbarkeit von radioaktiven Abfällen in der internationalen Diskussion immer mehr Gewicht bekommt. Eine nähere Konkretisierung von rückholbaren Lagerkonzepten steht jedoch noch aus.

❑

* **Herman Damveld** lebt in Groningen/NL. Er beschäftigt sich seit 1976 mit Atomenergie. In den letzten Jahren arbeitete er als unabhängiger Forscher und hat als Autor zahlreiche Bücher geschrieben über Atomenergie, die Katastrophe von Tschernobyl (im Auftrag von Greenpeace) und die Lagerung von Atomabfall. Zusätzlich veröffentlichte er Hunderte von Artikeln in Wochenzeitschriften und regionalen Zeitungen. Im Auftrag der niederländischen Regierungskommission CORA hat er zwei Berichte verfasst: "Atomabfall und Atomethik" und "Discussions on Nuclear Waste".